

Flüchtlingsbewegungen keine politischen Details verantwortlich, sondern der Nord-Süd-Konflikt. Solange er besteht, wird es auch keine Lösung in der Flüchtlingsfrage geben. Vor diesem Hintergrund ist auch für mich die Frage, ob politischer oder Wirtschaftsflüchtling eigentlich zweitrangig. Daher ist auch die Einengung des Flüchtlingsbegriffs etwas politisch katastrophales. Im 17. Jahrhundert haben 4000 Genfer 1600 Hugenotten aufgenommen; früher war also die Aufnahmebereitschaft sehr viel höher als heute. Und es ist nachgewiesen, daß sie davon ganz unheimlich profitiert haben und daß so etwas auch kein Einzelfall war.

Die Erfahrungen, die wir im letzten Jahr und nun gemacht haben, haben sehr viele Leute über die Zusammenhänge erstmals sensibilisiert. Deshalb glaube ich, daß auch an der ganzen Asylfrage noch viel mehr dranhängt, sie sozusagen über die Menschenrechte hinaus, dazu beiträgt, andere Zusammenhänge, die uns heute bewegen – inhaltlich und global – deutlich zu machen.

Frau Maurer: Was uns bei der Tamilenfrage noch sehr beschäftigt hat, ist, wie stark die Ablehnung heute ein rassistisches Problem ist. Wir haben ja immer Flüchtlinge gehabt, aber noch nie aus Ländern, deren Bewohner dunkle Hautfarbe haben. Es sind also ganz primitive Ängste bei den Schweizern, die diese Menschen ablehnen.

SAB: wo sehen Sie Unterschiede in der Flüchtlingsfrage zwischen der Schweiz und der BRD?

M.: Es haben einzelne Kirchengemeinden in der BRD ähnliches gemacht wie wir hier und es wäre vielleicht dort auch etwas anders verlaufen, wenn es die politische Institution der Referenden gäbe. Die Kirchen waren sicher in ihrer Gesamtbeurteilung gleich deutlich. Eine ökumenische Erfahrung ist, daß wir von Dezember 86 an vom Bernischen Reformierten Synodalarat, also dem Oberkirchenrat und vom Bischof von Basel, zu dessen Diözese die bernischen katholischen Kirchengemeinden gehören, die sich an der Bewegung beteiligt hatten, Unterstützung bekommen haben. Der Bischof hat sich sehr exponiert. Es hat wirklich ein Zeichen gesetzt, daß er den Mut hatte, an alle katholischen Kollegen seines Bistums in dieser Sache einen Brief zu schreiben. Die beiden Kirchen hatten auch einen gemeinsamen Vertreter in der Arbeitsgruppe zwischen Bund und Kanton über die Nachprüfung der sozialen Beziehungsnetze. Das ist ein ökumenisches Novum. Die Einschränkung der Bewegungsfreiheit und das Arbeitsverbot ist in der BRD wohl schärfer, während die aktuelle Ausschaffungsfahrt wohl dort geringer ist.

SAB: War es also vor allem die öffentliche Aufklärung, die wichtig war und zu einer gewissen Solidarisierung geführt hat?

M.: Genau, es war wichtig, daß Beamte wie Herr Arbenz gelernt haben, daß sie mit den Bürgern reden müssen und sich nicht einfach auf Termine und Verfahren festlegen können und er hätte sich sehr viel Ärger erspart, wenn er schon vor einem Jahr in dem Ton mit uns gesprochen hätte, in dem wir jetzt mit ihm verkehren können.

Frau Maurer: Die Gutgläubigkeit der schweizer Bürger ist erschüttert worden. Wir haben oft gehört, daß sie sagten: die machen das da oben schön recht. Das Vertrauen ist heute nicht mehr so da. Vielleicht ist das eine Bewegung, die sensibilisiert, und – wie vorhin schon gesagt – Prozesse des Umdenkens auch in anderen Lebensbereichen einleiten kann.

M.: Selbst Anhänger der Nationalen Aktion haben schon gesagt: "der Tamile, der bei mir in der Gastwirtschaft arbeitet, der ist schon recht". Aber die Einrichtung von Lagern wird Ängste wieder vergrößern und den Kontakt mit den Bürgern zurückdrängen. Das fördert Immobilität, die nur negative Auswirkungen hat. Der Föderalismus hat sich dennoch als ein Segen erwiesen, denn die Kantone haben den Spielraum, die für sie jeweils tauglichste Lösung zu finden. Und in der Berner Kantonsregierung denkt man offensichtlich nicht an das Lager, sondern an Kleingruppen, also möglichst dezentralisierte Unterbringung. Das gibt wiederum den Kirchengemeinden eine Chance, die ihre Mobilisierungsmöglichkeiten dann ganz anders ausschöpfen können. Sie können dadurch sehr viel auffangen, was den politischen Behörden und den Gemeinden Angst macht.

Buchbesprechung:

"Platz zum Leben gesucht – Lesebuch Asyl"
Klempert-Kozinowski/Koch/Scherf/Wunderlich
(Hrsg.)

Signal Verlag Baden-Baden, 1987 223 Seiten,
gebunden 29,80 DM (27,50 SFr.)

Wenn es nicht um ein so ernstes Thema ginge, bei dem die Behandlung von Asylbewerbern Barometer der mangelnden Mitmenschlichkeit unserer Zeit ist, könnte man sagen: ein richtiges Buch zum Stöbern und schmökern! In einem Lesebuch kann man überall anfangen. Auf 215 Seiten, nebst Verzeichnis aller Autoren, einem Quellen- und Bildnachweis, finden sich nicht weniger als 14 Kapitel mit 104 Einzelbeiträgen, die die Herausgeber selbst folgendermaßen dreigeteilt haben:

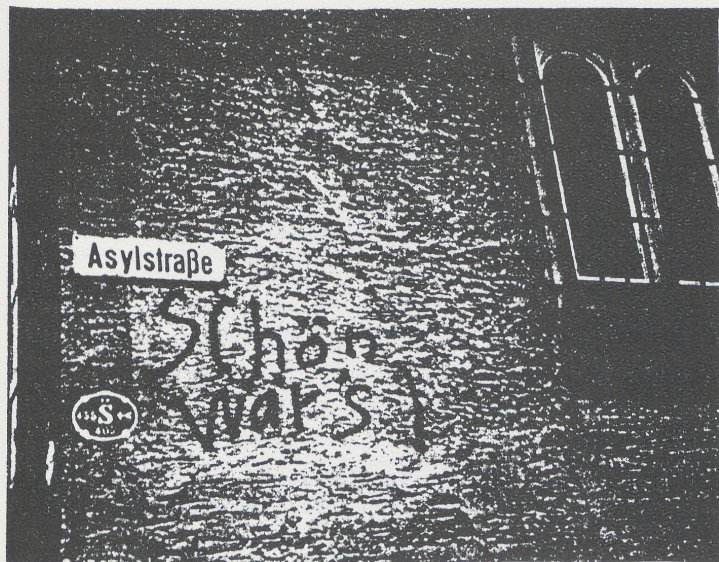
1. Texte zur Entwicklung des Asylrechts und des Asylverfahrens (Kap. 1-2)
2. Texte über die Wege von Asylsuchenden, die nicht erst beim Verlassen der Heimat zu erzählen beginnen, nehmen den breitesten Raum ein. Von der Verfolgung im eigenen Land, über den Gang durch den Behördenschlingel bis zur Ausschaffung kann sich der Leser – durch die unterschiedlichen Erzähl- und Mitteilungsstile in z.T. nur kurzen Briefen, Gedichten, Protokollen aufgelockert – eine fundierte

und tiefgehende Übersicht verschaffen, welche Distanzen Flüchtlinge nicht nur in Kilometern Überwinden, um ihr Leben zu retten. (Kap. 3-13)
 3. Das letzte Kapitel ist mit "Solidarität" überschrieben und soll nach der bedrückenden Lektüre der vorangegangenen 160 Seiten ermutigende Beispiele von Gegenwehr skizzieren.

All die Eindrücke werden begleitet von wenigen, aber dafür aussagekräftigen Photos zwischen Utopie (S.2), Hoffnung (S. 62), Schrecken (S. 110), aber auch Solidarität (S. 204) und ungebrochenem Willen (S.208).

Wer von vorne zu lesen beginnt, dem begegnet gleich als erstes der Grundsatz, der geradezu zwingend am Anfang stehen muß und der in seiner Kürze die Deutlichkeit widerspiegelt, mit der er formuliert wurde: "Politisch Verfolgte genießen Asylrecht". Überaus zynisch, wie diese so klare Erklärung als wegweisendes Zeichen für eine Zukunft und als Absage an die Erfahrungen einer grauenhaften Vergangenheit heute von den Verantwortlichen unterlaufen, ausgehöhlt, verwässert und ad absurdum verengt wird! Dieses Element des Grundgesetzes platziert sich wie von selbst neben jeden Satz, der anderes will und begleitet den Leser bis zum Schluß, wo aufgezeigt wird, wie der Widerstand in Hilfe mündet, um diesen Grundsatz zu erhalten.

Flucht hat es schon immer gegeben, also auch Fremdlinge und Widerstände diese aufzunehmen. Doch gegenüber der Vergangenheit, so klagt Heinrich Albertz an, leben wir heute offensichtlich im Zeitalter der Barbarei. "Wird unser Asylrecht massenhaft mißbraucht", wollen "Asylsuchende nur



auf unsere Kosten leben", "belasten Asylsuchende unseren Arbeitsmarkt"? Diesen Fragen, die die Hauptargumente der Gegner einer liberalen Asylpraxis beinhalten, geht das Buch ebenso objektiv nach, wie Zahlen richtiggestellt werden: Nicht einmal 1% aller Flüchtlinge erreicht die Grenzen westlicher Staaten. So bitterarme Länder wie Somalia nehmen hunderttausende Flüchtlinge auf, während ihr Anteil an der Bevölkerung der EG nur 0,16 % beträgt!

Hat von den Asylgegnern jemals einer einen Asylantrag gelesen? Ein iranischer Staatsbürger schildert seinen Irrweg bis in die BRD. Da kann auch die Kampagne der deutschen Botschaften nichts bewirken: bis dato herrschte Schönmalerei vor, nun auf einmal soll der ständige Regen in deutschen Landen und die mögliche Todesfolge jeden davon abhalten, unser krankes Land aufzusuchen. Cordt Schnibben trifft in dieser, seiner aus der "Zeit" zitierten Satire, den Kern meisterhaft da, wo wir auf einmal sogar bereit sind verdreckte Luft und verseuchte Lebensmittel zuzugeben, nur um die Fremden abzuhalten. Wie einfach wäre es, unsere Sucht nach Exotik in der eigenen Heimat zu befriedigen, doch hier sind die Ausländer anscheinend doch nicht so wie wir sie haben wollen. Also reisen wir zu ihnen: nach Sri Lanka, in die Türkei..."Wo die Stimme der Folter den Platz des Lachens nimmt" (S. 83). Wie absurd klingt da die Frage "Warum sind Sie aus ihrem Land geflüchtet?" Ausgezogen bis auf ihre nackten Gefühle...

Natürlich müssen die Beamten überfordert sein, wenn sie heute Iraner und Ghanaer, morgen Tamlen und Kurden nach deren Darstellung ein- und aussortieren. Sucht jedoch ein Flüchtling an der Grenze um Asyl nach, muß sein Antrag entgegengenommen werden, so schreibt es die Genfer Konvention vor. Oft kommen sie heute aber nicht einmal mehr dazu, weil sie direkt abgewiesen und zurückgeschafft werden. Das ist die praktische Politik, während man den Bürger die Diskussionen auf Nebenschauplätzen - Beispiele gibt es genug: /Schein-)Diskussionen um Aufnahmekapazität, Lagerstandorte, Nachzugsbewilligungen etc. - von der eigentlichen Problematik bewußt weglockt.

"Tamlen Asyl gewähren" war auch die Forderung des im Mai '87 von Amnesty International, der gesellschaft für bedrohte Völker und dem Südasien-Büro veranstalteten Hearings. Daß sich die Lage nach der Vertragsvereinbarung zwischen den Präsidenten Gandhi und Jayewardene nun schnell zum Guten gewandt hätte, kann man angesichts der jüngsten Ereignisse nicht feststellen. Nicht leichter, sondern eher noch komplizierter ist dadurch die Beurteilung der Lage geworden. So hat auch der Aufruf von Kap. VII weiter Bestand.

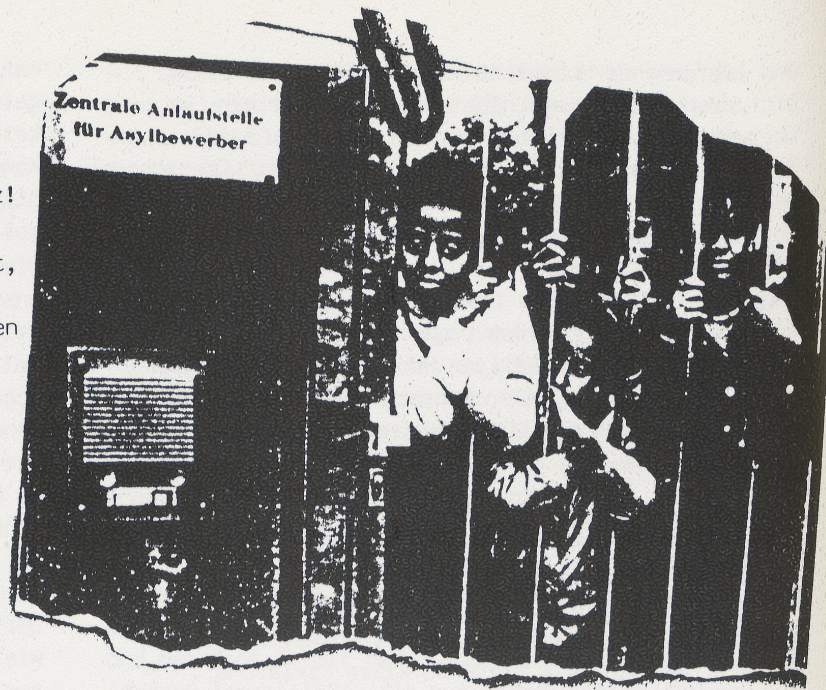
Solange Asylunterkünfte mit Gefängnissen im Iran verglichen werden und Menschen wie Stück-Vieh in Container gepfercht werden, solange wird man auch weiterhin Schlagzeilen in den Zeitungen finden und vielleicht auch eine neue Definition für "Lager". Die Stadt Thun ersann sogar ein eigenes "Asylanten-Geld"; neben dieser 'Erfindung' läßt sich vor allem an den Wort-Neuschöpfungen der tiefliegende Haß ablesen. Vielleicht versuchen wir mal umgekehrt das Vokabular auf uns selbst anzuwenden! Deshalb schlage ich vor, all diejenigen "Wirtschaftsasylanten" zu nennen, die sich als Großunternehmen zwecks noch höherer Profite in Länder der dritten Welt 'auslagern'.

Die Angst vor dem Unbekannten schürt den Haß immer wieder neu; wie schnell kommt man an der Theke vom Türkenwitz über den Asylanterwitz nach Auschwitz! Der Schriftsteller Peter Schütt zeigt es uns und deutet damit indirekt an, was überall durchschimmert, dem jedoch kein eigener Beitrag gewidmet ist: die psychologischen Hintergründe in unserem Verhalten dem Fremden gegenüber. Echte Gesprächsversuche mit denen, die so leichtfertig "Ausländer raus" rufen, haben mir als einziges gefehlt, aber das ist wohl das Allerschwierigste und ein zu hoher Anspruch an ein Lesebuch.

So wie die Darstellung solidarischen Handelns gegenüber der der Bedrohung in diesem Buch im Verhältnis 1:12 steht, so wenig ausgeprägt ist leider auch das Verständnis der Bürger der zwei reichen Länder BRD und Schweiz. Die entwickelte Welt zeigt hier ihre unterentwickelten Strukturen in einem so wichtigen Bereich, dem menschlichen Für- und Miteinander, am deutlichsten.

Das "Asyl-Lesebuch" gehört in alle, nicht nur in die Bücherregale derer, die sowieso schon Solidarität praktizieren!

Claus Euler



PLATZ ZUM LEBEN *gesucht*

பாத்திபன்

பாத்திபன்



Neues Buch unseres Mitarbeiters Parthipan zur tamilischen Gesellschaft, 96 S., 5,-- DM. Bestellung (mit Briefmarken oder Scheck) an Südasienbüro.

இருவரும் சொல்லி றடிக்கபின் அந்தப் பெண் கம்பீரமான ஆரவரி கதைக்கலா என்.

"இப்படியான சில சந்தர்ப்பங்களை நான் சந்தித்திருக்கிறேன். இது தந்தைக் கொள்ள றடியாத பிரச்சனையில். இப்படியான நிகழ்வுகள் இலையும் தொடராமல் இப்படித்தகாக விபரமாகவே உங்களுடன் கதைக்கப் போகிறேன்.

குழந்தை பிறந்தவுடன் பேச ஆரம்பிப்பதில்லை. நடக்க ஆரம்பிப்பதில்லை. உடைகளை அணிய றயற்சிப்பதில்லை.

குழந்தையின் பெற்றோர்கள் தான் அந்தக் குழந்தையின் மூலக் ஆசிரியர்கள். தனக்கு புதிதான எல்லாவற்றையும் குழந்தை தன் பெற்றோர்களிடமிருந்தாகப் படிக்கக் கொள்கிறாள்.

எட்டுநேரமும் கனக்கு அருகே இருந்த தன்னை கவனித்தாகக் கொள்ளும் பெற்றோரை குழந்தையும் நன்கு கவனித்தாகக் கொள்கிறது. அவர்களின் நடவடிக்கைகளை தெரிந்து கொள்ள றயற்சிக்கிறது. புதிதான கொள்ள றயற்சிக்கிறது. அவற்றிக்கு அறிச்சும் கண்டு கொள்ள றயல்கிறது.

தரஸிந்தை சிவவாச குழந்தைக்கு எல்லா மெ புதியதான. பிறந்தவுடன் வெளிநாட்டாளாக இருக்கும் அதன் மனதில் பெற்றோர்கள், பராமரிப்பவர்களின் செயல்கள், நடவடிக்கைகளின் எழுச்சுகளாக பதிந்து நிலைத்து விடுகின்றன. குழந்தை வளரிகையில் இந்த எழுச்சுகளை படித்தே தன்னை அமைத்தாகக் கொள்கிறது.

குழந்தை எல்லாவற்றையும் ஆர்வமாகத் தெரிந்து கொள்ள றயற்சிக்கும் நேரமாகப் பெற்றோர்கள் அவதானமாக நடந்து கொள்ள வேண்டும். அவர்கள் செய்யும் மிகச் சிறிய தவறுகள் கட எல்லாவற்றையும் உன்னிப்பாக அவதானிக்கக் கொண்டுருக்கும் குழந்தையின் மனதில் ஆரமாகப் பதிந்து விடும். மனதில் பதிந்தவைதான் குழந்தையின் பிற்கால வாழ்க்கையை நிர்ணயிக்கின்றன."